

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 77.

Laasphe, Mittwoch den 24. September 1902.

27. Jahrgang.

Nur einmal noch

erscheint unser Blatt in diesem Quartal, weshalb wir zur rechtzeitigen Erneuerung der Postbestellung unsere verehrten Leser freundlichst einladen mit der Bitte, ihr bisheriges Wohlwollen uns auch in Zukunft entgegenbringen zu wollen.

Wie auf allen Gebieten des gesamten öffentlichen Lebens die mächtig fortschreitende Zeit erhöhte Anforderungen an die Leistungsfähigkeit Einzelner stellt, so sind nicht zum wenigsten die Anforderungen gewachsen, die von Seiten der deutschen Leserschaft an die Presse und in natürlicher Folge hier von auch von Seiten des Publikums kleinerer Städte an die eigene lokale Journalistik herangetragen. Was deshalb immer in unseren Kräften stand, waren wir bemüht zu thun, um den mancherlei berechtigten Wünschen unserer geschätzten Leser Erfüllung zu gewähren, und daß dieses Bestreben in der Folge unsere Tätigkeit leiten wird, glauben wir nicht ausdrücklich versichern zu dürfen.

Wie bisher werden wir die Fragen der Politik in knapper, verständlicher Form behandeln. Nicht allein als ein politisch informierendes Organ jedoch kommt unser Blatt zu seinen Lesern, es soll, wie in der bisherigen Zeit seines Bestehens, speziell auch die örtlichen, kommunalen und heimathlichen Interessen der Wohnerschaft von Stadt und Land vertreten und dieses eben bezeichnete Gebiet insonderheit pflegen, auf welchem alle Parteien ohne Unterschied ihres politischen und gesellschaftlichen Standpunktes sich treffen können zu gemeinsamer, gegenseitiger Arbeit. In dieser Beziehung werden wir die ein allgemeines Interesse bietenden Angelegenheiten der gesamten Bevölkerung mit Freuden zu den unsrigen machen und hoffen wir hierdurch unserem Blatte die Achtung, welche ihm von der öffentlichen Meinung gezollt wird, zu erhalten und zu erhöhen. Dem unterhaltenden und belehrenden Theile werden wir gleichfalls erhöhte Aufmerksamkeit widmen und so bei vielseitigem Inhalte Jedem etwas bringen können, ganz besonders denjenigen unserer verehrten Leser, welchen es nach Zeit und sonstigen Verhältnissen nicht möglich ist, eine große, meist kostspielige Tageszeitung mit ihrem für die Allgemeinheit berechneten und unsere heimathlichen Grenzen nicht berücksichtigenden Inhalte sich ins Haus kommen zu lassen.

Daß bei der bekannten Verbreitung unseres Blattes

in allen größeren und kleineren Orten des Kreises und der benachbarten Bezirke dem inserirenden Publikum die Sicherheit eines fast allgemeinen Erfolges der uns aufgegebenen Anzeigen gegeben ist, möchten wir zum Schluß bemerken und schließlich noch die Bitte aussprechen, den Inseratentheil unseres Blattes auch fernerhin recht oft benutzen zu wollen. Für die freundliche Empfehlung desselben in Freundes- und Bekanntenkreisen sind wir unseren Lesern, wir unseren ständigen und gelegentlichen Mitarbeitern für ihre auch für die Zukunft nur erwünschte redaktionelle Unterstützung jederzeit zu Dank verbunden, und zeichnen

Hochachtungsvoll!
Schriftleitung und Verlag.

Ämtliche Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche im Jahre 1903 ein Gewerbe im Umherziehen betreiben wollen, haben die erforderlichen Wander-gewerbebescheine und zwar, falls sie bis zum 1. Januar d. Js. im Besitze derselben sein wollen, spätestens im Oktober d. Js. bei der Ortspolizei-Verwaltung ihrer Wohnorte zu beantragen. An derselben Stelle sind spätere Anträge auf Eintragung von Begleitern, Ausdehnung der Erlaubniß auf weitere Gegenstände und ähnliche Anträge anzubringen und zwar unter Angabe der Nummer des Wander-gewerbebescheins.

Einige Reklamationen gegen die Höhe der Steuerzölle sind bei dem unterzeichneten zuständigen Landrath durch Vermittelung der Ortspolizeibehörden unter Angabe der Nummer des Wander-gewerbebescheins einzubringen.

Verleburg, den 15. September 1902.

Der Landrath, v. Gersdorff.

Politische Wochenschau.

* Laasphe, 23. September 1902.

Unser innerpolitisches Leben steht gegenwärtig wieder unter dem Zeichen des Zolltarifs. Zunächst ist die Subkommission zusammengetreten, um über gewisse vorbereitende Fragen zur Erleichterung und Förderung der zweiten Lesung in der Kommission eine Einigung herbeizuführen, und demnächst wird auch die Kommission selber ihre Arbeiten wieder aufnehmen. Vorher aber haben die ausschlaggebenden Parteien über ihre weitere Stellungnahme Beratungen gepflogen. Es ist dies jedenfalls ein erfreuliches Zeichen für den Ernst mit dem man auf ein positives Ergebnis hinarbeiten gewillt ist.

Die Königin von Belgien ist am Freitag Abend 7 Uhr 50 Minuten im Alter von 68 Jahren in Spa gestorben. Der Tod der Königin erfolgte plötzlich. Während der Abendmahlzeit am Tische sitzend, fühlte die Königin sich plötzlich unwohl und fiel in Ohnmacht. Als der sofort herbeigerufene Arzt erschien, war die Königin bereits infolge einer akuten Herzkrise

verschieden. Der Sekretär Baron Goffinet und die Palastdama Gräfin Fierlant weilten bei der Königin, sie telegraphirten die Trauerkunde alsbald an den König nach Vagnères de Luchon und an die übrigen Mitglieder des Königshauses, die sämtlich abwesend waren.

Am 23. August 1853 reichte die jugendlich-schöne Tochter aus dem Habsburger Hause dem Herzog von Brabant die Hand zum treuen Lebensbunde und erwarb so die Anwartschaft auf den jüngsten aller Königsthronen. Welche Träume von Glück mögen da das Herz des Kaiserkindes bewegt haben! Welch heiße Wünsche und frohe Hoffnungen brachten die noch von der jungen Begeisterung für die Selbstständigkeit ihres Vaterlandes überquellenden Herzen aller Belgier dem jugendlichen Kronprinzenpaar entgegen! Das Geschick hat mit rauhem Hauche die Träume zerblasen; der Wünsche und Hoffnungen hat grausam der Wirklichkeit gepottet. Wenn die Bevölkerung während der langen Krankheit der Königin Erwähnung that, so kam es aus weichen Frauenherzen und von mitleidigen Männerlippen: „Arme Königin!“ Was eine Frau, was eine Mutter an herbem Leide durchkosten, an Enttäuschungen erleben, an Schicksalsschlägen erdulden kann, das alles ist der Habsburgerin auf dem belgischen Königsthron vom Schicksale begeben worden. Und doch, wie glücklich hätte sie sein können, schien sie werden zu müssen! Der erste Segen ihrer Ehe war ein Sohn; Königshaus und Volk jubelten dankend der jungen Mutter ihrer Freude ob des Ereignisses entgegen; drei Töchter folgten, alle schön wie die Mutter. Diese war glücklich; ihre Zeit gehörte ihren Kindern; keine liebere Unterhaltung kannte sie, als mit ihren Kindern. Vier Jahre später begann die Reihe der schweren Schicksalsschläge, die ihr Dasein verbitterten; ihr einziger Sohn starb, noch nicht 10 Jahre alt, infolge einer langwierigen Krankheit. Das Schicksal der beiden älteren Töchter, der Prinzessin Philipp von Sachsen-Coburg und der österreichischen Kronprinzessin Stephanie, traf die königliche Mutter ebenso schwer wie der Verlust des einzigen Sohnes. Besonders die Prinzessin Stephanie war ihr ans Herz gewachsen, und während König Leopold bekanntlich nicht in die Wiedervermählung derselben mit dem Grafen Lonyay einwilligen wollte und nach dieser Heirath seine Güterverteilung an den belgischen Staat unterzeichnete, blieb die Königin in freundschaftlichen Beziehungen zu ihrer zweiten Tochter, welche mit ihrem Vater gänzlich zerfallen ist.

In Holland hat die Eröffnung der Generalstaaten durch die Königin Wilhelmina stattgefunden. Die Königin wies in ihrer Rede zunächst auf die schwere Krankheit hin, von der sie völlig wiederhergestellt sei; die bei dieser Gelegenheit ihr von dem Volke bewiesene Liebe habe das Band das sie mit demselben verbinde, noch inniger geknüpft. Alsdann wurden die Beziehungen zum Ausland als sehr freundschaftliche bezeichnet, die wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes als zufrieden-

Der Arbeit Lohn.

Erzählung von D. Elster.

(Fortsetzung.)

Seine Schwester Amalie wünschte ihn zu sprechen. „Ich lasse bitten“, sagte der Minister und erhob sich vor seinem Schreibtisch, während über seine Stirn ein Schatten des Unmuths huschte. Er wußte, Amalie würde ihm doch nur wieder mit Klagen und Vorwürfen kommen. Tante Amalie rauschte herein und reichte ihrem Bruder die Hand.

„Nimm Platz, bitte“, sagte dieser, auf einen der Sessel weisend, welche den großen, runden Sophatisch umstanden. „Was führt Dich zu mir? Hoffentlich ist keine Verschlimmerung in dem Befinden Edelgarbs eingetreten?“

„Durchaus nicht. Fräulein Lynden befindet sich im Gegentheil auf dem Wege der Besserung.“ Tante Amalie vermied es absichtlich, die Verlobte ihres Bruders beim Vornamen zu nennen.

Der Minister runzelte mißmuthig die Stirn. „Also was ist es?“ fragte er mit leichter Ungebuld. „Du siehst, ich stecke mitten in der Arbeit.“

„Ja, ich sehe es und es thut mir leid, daß ich Dich stören muß. Aber ich halte es für meine Pflicht, in einer Angelegenheit Klarheit zu schaffen, welche Dich und unsere ganze Familie betrifft.“

„Was ist das für eine Angelegenheit?“

„Nun, Deine Verlobung mit Fräulein Lynden.“

„Ich denke, daß da keinerlei Unklarheit herrscht.“

„Da bin ich anderer Meinung. Solange Fräulein Lynden noch in Lebensgefahr schwebte, mochte ich diese Angelegenheit nicht zur Sprache bringen. Jetzt muß ich

dies jedoch unbedingt thun. Die ganze Stadt spricht ja davon und nur Deiner Stellung als Minister ist es zu danken, daß sich die Zeitungen derselben noch nicht bemächtigt haben.“

„Das glaube ich schon, daß die Stadt — oder wenigstens die Gesellschaft von meiner Verlobung spricht.“

„Amalie! Ich muß Dich dringend bitten, solchen thörichten Gerüchten keinen Glauben zu schenken!“

„Und ich muß Dich dringend bitten, Arnold, mich einmal ruhig anzuhören. So lange keine gravierenden Umstände aus dem Leben Fräulein Lyndens bekannt waren, konnte ich zu Deiner Verlobung schweigen. Jetzt aber, wo ich erfahren habe, daß Fräulein Lynden mit Herrn von Frederdsdorf verlobt gewesen ist und daß sie an jenem Abend mit diesem Herrn eine erregte Ueberrung hatte, nach der sie den Selbstmordversuch unternahm — jetzt muß ich sprechen, Arnold!“

„Du siehst Geipenster, Amalie! Daß Edelgard mit Frederdsdorf verlobt gewesen ist, wußte ich schon seit Jahren. Auch daß Frederdsdorf zurücktrat, als Edelgarbs Vater sein Vermögen verlor, wußte ich. Auf meine Braut selbst fällt hierbei nicht der leiseste Schein eines Vorwurfs. Daß sie mit Frederdsdorf eine Aussprache suchte, als sie in meinem Hause und sogar als Bewerber um Elses Hand wieder traf, das finde ich nur natürlich.“

„Zugegeben. Aber wie erklärst Du diesen Selbstmordversuch?“

„Woher willst Du wissen, daß der unglückliche Vorfall ein solcher war?“

„Ich schließe es aus allen begleitenden Umständen. Man fällt nicht durch Zufall mit der Pulsader in ein scharfes Messer, welches auf dem Schreibtisch liegt. Der

Professor hat mir auch im Vertrauen versichert, daß er einen Unfall für gänzlich ausgeschlossen halte. Er sagt, der Schnitt im Handgelenk sei mit rascher Hand geführt worden; wenn sie durch Zufall mit dem Arm auf das Messer gefallen wäre, könne der Schnitt nicht so glatt und regelmäßig sein. Alle Welt nimmt an, daß Fräulein Lynden versucht hat, sich zu tödten.“

„Was kümmert mich der Klatsch der Welt?“

„Arnold, sei vernünftig. Bedenke, daß Du gerade in Deiner Stellung als Minister die größte Rücksicht auf die Welt und die Gesellschaft zu nehmen hast. Deine Gattin muß vollkommen tadellos dastehen!“

„Was kannst Du Edelgard vorwerfen?“

„Ich gebe zu, daß sie sich in unserem Hause durchaus korrekt und tadellos benommen hat. Außer diesem unüberlegten Selbstmordversuch ist ihr etwas thatächliches wohl kaum vorzuwerfen. Aber, Arnold, daß dieser Versuch unternommen wurde, nachdem sie eine erregte Unterredung mit ihrem früheren Verlobten gehabt, läßt doch darauf schließen, daß sie mit jenem früheren Verhältniß — ich will sagen innerlich — noch nicht abgeschlossen hat. Die Welt sage, sie habe es auch äußerlich noch nicht gethan; sie sei erzürnt darüber gewesen, daß Frederdsdorf sich um unsere Else bemüht.“

„Welch elendes Geschwätz!“

„Es mag Geschwätz sein, lieber Arnold. Aber es besteht nun einmal und Du hast lange genug in der Welt gelebt, um die Macht eines solchen Geschwätzes zu kennen.“

„Man muß es verachten, dann verliert es seine Macht.“

„Und wenn dieses Geschwätz zu den Ohren Seiner Majestät kommt? Wenn sich Deine Feinde dieses Ge-

stehend geschildert und mehrere wichtige Gesetzesvorlagen angekündigt.

Es ist ein eigen Ding um Höhenluft. Nicht jeder kann sie ohne Schaden atmen und manchem nimmst sie mit dem Athem zugleich den Verstand. Auch das Beispiel der Minister gewordenen französischen Parlamentarier lehrt es. André, der Kriegsminister, handhabt die Kriegshörner wie eine Kindertrompete und schmettert wüthende Töne über den Rhein, und der Marineminister weint vor aller tunesischen Öffentlichkeit brennende Thränen über die Schmach, die dem Frankreich 70/71 durch „germanische Barbaren“ angethan wurde.

Und doch liegt ein tragischer Hauch über den Redereien der französischen Minister, denen die Höhenluft es angethan hat. Groß und leuchtend in den Niederungen des Parlaments, verkrüppeln sie und schrumpfen zusammen auf den Ministerjesseln. Männer als Volksvertreter, werden sie als Minister zu Karikaturen von Männern. Das ist nichts Einzelnes, Zufälliges, sondern Typisches, was überall vorkommt und daher wohl eine eingehende Betrachtung verdient.

Der hochstrebende parlamentarische Führer, dem nach einer langen Reihe von Kämpfen und Siegen endlich der höchste langersehnte Erfolg beschieden ist, die Berufung in die Regierung, überschreitet mit der Uebernahme des ihm zugefallenen Portefeuilles einen bedeutungsvollen Wendepunkt seiner bisher glücklichen Laufbahn. Indem er das bequeme, von ihm sicher beherrschte Gebiet politischer Kritik verläßt und zur gefährlichen Höhe ministerieller Verantwortlichkeit, in die Sphäre positiven Handelns und Schaffens emporsteigt, vollzieht sich in seiner Haltung, in dem Verhältnis zu seiner bisherigen Umgebung eine notwendige Wandlung; er ist es jetzt, der mit seiner gesammten Thätigkeit der Kritik der Kammer, der Parteien und der Publizistik preisgegeben ist, an seine Persönlichkeit knüpfen sich Hoffnungen, Befürchtungen, Wünsche und Sorgen. Der Zauber der Persönlichkeit will nicht mehr wirken, die Volksthümlichkeit verblaßt, der Minister erscheint eben als ein anderer, als der Volkstribun gewesen.

So schreibt auch seit mehr als anderthalb Jahrzehnten Camille Pelletan von Erfolg zu Erfolg. Wenige Jahre, nachdem er das erste Mal in die Deputiertenkammer gewählt worden, zählte er zu den wichtigsten Mitgliedern derselben. Er ward der Gefürchtetste unter den Führern der äußersten Linken. Der Name Camille Pelletans glänzte in der ersten Reihe der französischen Publizisten, er führte seine Fehden mit beiden Waffen, mit der Feder und mit dem Wort. Die Staatsvoranschläge der von ihm bekämpften Regierungen bekamen die unbarmerzige Zergliederungskunst seiner Kritik zu fühlen. Der Eintritt Pelletans in das Kabinett, das das Erbe Waldeck-Rousseaus zu übernehmen bestimmt war, galt als eine ausgemachte Sache. Die höchsten Erwartungen, die Pelletan hegen mochte, gingen zwar nicht ganz in Erfüllung. Doch schließlich, ganz nahe bei dem Gipfel politischer Macht war er angelangt!

Aber von hier ab wollte es nicht gehen. Der ehrgeizige empfindliche Parlamentarier und Litterat schien sich in seine neue Würde nicht gut hineinfinden zu können und ein ärgerlicher Handel folgte dem andern, sorgfältig von Gegnern, Neidern und boshaften gleichgültigen Zuschauern registriert. Mit seinem allzurauben Kollegen, dem General André, kam es wegen der Zuteilung eines Offiziers zu einer scharfen Auseinandersetzung, nur mit großer Mühe konnte eine Austragung mit Waffen verbütet werden. Seine sozialistisch-radikalen Freunde nahmen ihm übel, daß er die Gepflogenheit einer kirchlichen Einsegnung bei Stapellauf eines Kriegsschiffes nicht abgelehnt, seine nationalistisch-kerikalen Feinde wütheten gegen ein vertrauliches Zirkular, das er bezüglich

rücktes bemächtigen -- wenn man öffentlich mit hämischen Worten darauf hinweist -- wirst Du auch dann noch die Macht dieses Geschwäzes unterschätzen?

„Seine Majestät wird mir mehr glauben als müßigen Schwägern! Und gegen Beleidigungen schützt mich der Staatsanwalt!“

„Ich hätte wirklich nicht geglaubt“, versetzte Amalie mit spöttischem Lächeln, „daß mein welterfahrener Bruder noch so naiv denken könnte. Den Staatsanwalt willst Du anrufen, wenn es sich um einen Familienandal handelt? Dann enthülle nur gleich Dein ganzes Familienleben der breitesten Öffentlichkeit, denn in dem Prozeß werden Deine Gegner schon dafür sorgen, daß kein Winkel Deines Hauses, Deines Lebens und des Lebens Deiner Braut unbeleuchtet bleibt.“

„Es ist da nichts, was das Licht der Öffentlichkeit zu scheuen hätte!“

„Ich warne Dich, Arnold. Es könnten doch Verhältnisse zur Sprache kommen.“

„Es giebt hier keine Verhältnisse, liebe Amalie“, unterbrach er sie scharf, „welche verschleiert werden müßten. Nur um eine Aufklärung werde ich Edgard ersuchen, wenn sie wieder hergestellt ist -- eine Aufklärung über die letzte Unterredung mit Frederksdorff. Aber ich bin überzeugt, daß mir Edgard diese Aufklärung von selbst geben und daß dieselbe mir und uns allen völlig genügen wird.“

Amalie erhob sich mit schwer gekränktem Ausdruck.

„Ich habe meine Pflicht gethan“, bemerkte sie steif.

„Ich danke Dir, aber ich bin wirklich alt genug, um selbst zu wissen, was ich zu thun habe.“

„Ich werde mich nicht wieder mit Deinen Angelegenheiten befassen. Sehen wir Dich heute beim Diner?“

„Ich glaube kaum. Ich habe eine wichtige Konferenz.“

„So leb wohl. Vielleicht morgen?“

„Ja, vielleicht morgen. Leb wohl.“

Ein flüchtiger Händedruck und Fräulein Amalie

des Besuches der weltlichen Schulen an seine Beamten gerichtet haben sollte.

Keine glückliche, sorgenfreie Stimmung war es also, mit der der neue Marineminister eine Inspektionsreise nach Korsika und dem französischen Nordafrika antrat. Doch hat er vielleicht diesen Anlaß zu bedeutsamen, hochpolitischen Kundgebungen, die die ganze Welt von sich reden machen konnten, sehnächtig begrüßt. Jetzt schien die Gelegenheit geboten, all diese kleinen Schlappen und Verstimmungen weitzumachen, mit weithinhallender Stimme zum Volke zu sprechen und es durch den Hinweis auf Macht und Ruhm zu begeistern.

Was aber ist die Folge seiner zu den Geniefern hinaus gehaltenen Reden? Gerade das Gegenteil des vom Ehrgeizigen Ersehnten. Hohn und Spott, Haß und Groll sind das Echo seiner Reden von Naccio und Biferta. Italien, mit dem die ersten Fäden einer freundschaftlicheren Verbindung gerade geknüpft sind, läßt durch seinen Botschafter in Paris dem Ministerium erklären, daß es den Herrn Minister nicht ernst nähme. Der „germanische Barbar“ schüttelt die Siegfriedslocken lachend über den „reinen Thoren“ von Biferta, und der französische Hahn gackert auf den junggebackenen Minister los, daß es nur seine Art hat -- und eines Tages wird sich Herr Pelletan mit einem entsetzlichen moralischen Kagenjammer wieder in den Niederungen der gewöhnlichen Sterblichen finden und wehmüthig an die Höhenluft denken, die er nicht vertragen konnte, -- ein Beitrag zur Tragi-Komödie des Lebens.

Das soll uns freilich nicht abhalten, weiterzuarbeiten an den großen Aufgaben, die uns die Welt stellt, die doch schon ist trotz aller Vergänglichkeit und der darüber quakenden Unken.

Ein frisches, freudiges Arbeiten, das ist es auch, was wir denen wünschen, die es nicht haben, die in elender Nörgelei und Krittellei verbittern und durch sehnüchtschwere Träume der Zukunft alles Gefallen an der Gegenwart tödten. Es giebt ja eine ganze Partei, die verrannt und verböhrt in das Wolfenrudelsheim zu Nirgendwo auf ihrem Parteitage die Bühne aufschlagen läßt, auf der nur Männlein und Weiblein agieren dürfen, deren Grad an Haß gegen das Bestehende parteiamtlich abgestempelt ist. Aber mit Haß baut man keine Welt und verbessert keine, und deswegen werden die Sozialdemokraten auch erst anfangen, Grießeliches zu leisten, wenn sie Licht und Schatten zu unterscheiden lernen und nicht geblendet von weltumwühlenden Paradielen die ganze Welt in düsterem Schwarz sehen. Es haben sich ja schon manche Erscheinungen gezeigt, die auf eine neue, schaffensfreudige Richtung deuten. Es ist im Gesamtinteresse zu hoffen, daß diese Richtung mehr und mehr an Boden gewinnt.

Kritik bedeutet wenig, Vorschläge zum Besseren und Nachweise, was besser ist, warum es besser ist und wie dies Bessere zu erreichen ist, darauf kommt es an.

Dies „Bessere“ wird freilich immer Menschengerechtigkeit und Menschenarbeit bleiben, und wehe dem, der das nie erkannte Höhere in Irdisches hineinziehen will. Wenn dem Menschen auch der Krieg angeboren ist, nach dem Barum und nach dem Wozu zu forschen, so hüte er sich doch, Zweck und Absicht immer so zu vermuthen, wie sein kleines Seelchen es möchte.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Sommer Ade!“

Dem Sommer 1902 -- woll'n wir den Abschied bringen, -- man kann von ihm so vielerlei -- doch wenig Gutes singen, -- und darum fällt -- bedauere sehr -- der Abschied von ihm keinem schwer -- Er brachte viel Erbitterung -- allein schon durch die Witterung. -- Er hat nicht nur per Wasserfluth die Fluren übergossen -- er litt auch an Zerstörungswuth --

rauschte zur Thür hinaus, die der Minister höflich für sie offen hielt.

Dann kehrte er aufsteigend zu seinen Alten zurück. Nachdem die Nacht des Fiebers gebrochen war, erhobte sich Edgard dank ihrer kräftigen Natur ziemlich schnell.

Schon nach wenigen Tagen vermochte sie sich zu erheben, und wenn die Schwäche des Körpers sie auch wieder auf das Lager werfen wollte, ihr fester Wille hielt sie aufrecht und unterstützte die fortschreitende Genesung.

In der Stille dieser langsam dahinschießenden Tage war sie zu einem festen Entschluß gekommen, der noch unterstützt wurde durch einen kurzen Brief ihres Vaters, welchen sie während ihrer Krankheit erhalten hatte. Der Brief war aus Johannesburg in Transvaal, wo Lynden als Direktor eines Elektrizitätswerkes weilte, das mit den dortigen Goldminen in Verbindung stand.

„Ich bin jetzt so weit, mein liebes Kind“, schrieb er, „daß ich wieder sicheren Grund und Boden unter den Füßen fühle. Meine Stellung hier ist vortrefflich und meine Aussichten für die Zukunft sind glänzende. Auf die Gerüchte über einen bevorstehenden Krieg zwischen England und Transvaal gebe ich nicht viel. Die Buren werden nicht so thöricht sein, mit dem mächtigen Albion anzubinden, und die Engländer nicht so dumm, die Buren bis zum Kriege zu reizen. Beider Interesse beruht in einem friedlichen Zusammenarbeiten.“

Ich bewohne hier eine hübsche Villa. Mir fehlt nur eines: eine behagliche Häuslichkeit. Könntest Du Dich nicht entschließen, zu mir zu kommen? Ich habe Sehnsucht nach Dir, mein Kind, und jedenfalls lebst Du als Herrin in meiner Villa zu Johannesburg angenehmer, denn als Erzieherin im Hause Hallersmark.

Einen Check auf die Deutsche Bank über 200 Pfund Sterling lege ich bei, damit Du nicht in Verlegenheit kommst.

zum Schmerz der Zeitgenossen -- Er öffnete der Erde Schlund -- da sank manch stolzer Bau in Grund -- da ward zu Rauch und Feuer -- was manchem lieb und theuer! -- So kam manch herbes Mißgeschick -- in seinen Sommerfrieden -- er hat der Insel Martinique -- den Untergang beschieden! -- In seines Sturmes Angestium -- ward er sogar zum Ungethüm -- und nahm sich selbst zum Ziele -- Benedigs Campanile! -- Als Ruhestörer unentwegt -- gab Stoff er unsrer Presse -- er hat die Menschheit aufgeregt -- durch seine Bantuproteste; -- den Angeklagten ward es „schwül“ -- er selber aber blieb sehr kühl -- und stand mit feuchtem Gusse -- bereit bis jetzt -- zum Schluß! -- Nur dann und wann gefiel's ihm mal -- die Freude auszusüßten. -- und ihren goldnen Sonnenstrahl -- hat er gebracht den Britten! -- Er ließ das große Krönungsfest -- geichehn und hat es nicht durchnäht; -- den Buren generalen -- gab er die kalten Strahlen! -- Sie hofften dies, sie hofften das, -- weil ihnen viel versprochen, -- sie hofften ohne Unterlaß -- nun seit verschiedenen Wochen. -- So brachte diese Sommerzeit -- den Buren der Entrüstung Leid -- nun stehn sie da betroffen -- und können weiter hoffen! -- Der Sommer minderte herab -- der Hoffnung goldnen Schimmer -- es sank Professor Schenk ins Grab -- und sein System in Trümmer. -- Manch Frauenherz senkt bang und schwer -- sogar Frau Draga hofft nicht mehr -- noch ruht die Nachwuchsfrage -- im Schooße künftiger Tage! -- Dem Sommer 1902 -- woll'n wir den Abschied bringen -- man kann von ihm so vielerlei -- doch wenig Gutes singen. -- Ein schöner Herbst ist auch viel werth -- vielleicht wird uns nun der bescheert -- Mög er ein Trostbereiter -- der Menschheit sein!

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten.

— **Griebenbrud**, 19. September. Traurige Folgen hat der Alkohol hier wieder gezeitigt. In angetrunkenem Zustand erschlug der Stiefsohn Schulte seinen Stiefvater Grieb, als dieser ebenfalls angetrunken nach Hause kam, mit der Axt.

— **Baderborn**, 21. Sept. (Eisenbahnunfall.) Gestern Nachmittag 5 Uhr 40 Minuten ist auf dem Eisenbahnübergange der Chaussee Baderborn-Lippspringe die Equipage des Kaufmanns Konrad Wegener aus Lippspringe von einem Personenzuge überfahren worden. Der Kaufmann Albrecht aus Eberfeld wurde sofort getödtet und Fräul. Wegemann aus Syrum schwer und Fräul. Ten Eiden aus Essen leicht verletzt. Der Rutscher Engelbrecht Schmitz aus Lippspringe erlitt nur unbedeutende Verletzungen. Das Pferd des Einspanners wurde getödtet. Der Betrieb der Nebenbahn Baderborn-Dennelager ist nicht gestört. Der Personenzug 659, der das Fährwerk überfuhr, erlitt nur 17 Minuten Verspätung. Das Eisenbahnpersonal trifft kein Verschulden an dem Unfälle.

— **Wächtersbach** b. Gelnhausen, 20. September. Gestern Morgen 5 Uhr 45 Min. fuhr der Güterzug 6091 auf den Güterzug 7221, wodurch 5 Wagen entgleisten. Zwei Wagen verbrannten, die Maschine des auffahrenden Zuges wurde beschädigt, der Lokomotivführer verletzt. Drei Geleise sind bis gegen 11 Uhr gesperrt. Eine Verkehrsunterbrechung fand nicht statt.

— **Mannöver-Unfall**. Als am Sonnabend voriger Woche die Artilleristen bei Horstmar (Villerbeck) über einen tiefen Graben sprangen, fiel eine Kanone in denselben zurück. Dabei brach einer der Soldaten beide Beine und einen Arm. Der Unglückliche wurde ins Hospital geschafft, wo er alsbald seinen Verletzungen erlag. Vier Pferde kamen so zu Schaden, daß sie getödtet werden mußten.

— **Freiberg**, (Sachsen), 22. September. Als gestern ein Gefreiter des gegenwärtig hier einquartierten 28. Feldartillerie-Regiments verschiedenen Personen ein Geschütz und die Ladung desselben erklärte und hierbei eine Manöverkatastrophe in das Geschütz gesteckt hatte, entlud sich plötzlich das letztere. Ein Mädchen wurde in die Brust getroffen und sofort getödtet, mehrere andere Kinder wurden theils schwer, theils leichter verletzt.

— **Verbraunt**. Aus Duderstadt wird gemeldet: Die Adersmann'schen Eheleute waren auf dem Felde beschäftigt, während mehrere Kinder zu Hause blieben. Bei Eintritt der Dunkelheit zündeten die Kinder eine Lampe an, die ein 5jähriger Junge aus Unvorsichtigkeit umwarf. Der Petroleumbehälter zerbrach, und das brennende Petroleum ergoß sich über ein 10jähriges Mädchen. Im Nu stand das Kind in Flammen und erlitt so schwere Brandwunden, daß es nach 4 Stunden verstarb.

— Von den Opfern der Primuskatastrophe sind bis jetzt

Benachrichtigte mich telegraphisch, ob und wann Du kommst.

In treuer Liebe Dein Vater.

Wie eine Erlösung aus qualvollen Zweifeln erschien Edgard dieser Brief. Was wie in ungewissen Nebelschleiern verhüllt vor ihren Augen und ihrer Seele gelegen, trat jetzt in voller Klarheit hervor. An der Seite ihres Vaters war ihr Platz! Und mit Ungeheul sah sie dem Tage entgegen, wo sie Abschied von allem, was sie hier fesselte und einengte, nehmen konnte.

Sie war ungewöhnlich schweigsam, selbst Elise gegenüber sprach sie nicht von ihren Zukunftsplänen.

Elise empfand diese Zurückhaltung und Schweigsamkeit mit tiefer Bitterkeit; sie hatte Edgard während ihrer Krankheit mit Aufopferung gepflegt, sie ahnte ja den Zusammenhang und verstand auch ohne Worte den Zwiespalt in Edgards Seele, aber es würde ihr doch wohlgethan haben, wenn diese sich ihr anvertraut hätte.

Denn auch Elise litt schwer unter all diesen Verhältnissen. Ihre junge Seele hatte sich in vertrauensvoller Liebe Harold erschlossen; sie vertraute dem Worte Edgards und Haralds, daß die Neigung, welche einst zwischen ihnen bestanden, vergessen und verjunken war -- und nun mußte sie erkennen, daß die Schatten der Vergangenheit doch stärker waren, als das Sonnenlicht der Gegenwart -- daß die Gespenster einer früheren Zeit nicht so leicht aus den Geheimen Winkeln der Herzen zu vertreiben waren. Sie hatte sich allzu fest eingenistet und streckten ihre Polypenarme auch nach ihrem jungen Herzen aus; sie wuchsen höher und höher und vertrieben mit ihren düstern Schatten jeden Sonnenschein aus ihrer Seele.

Von Harald hatte Elise nichts mehr gehört, ein Zeichen, daß auch er die Unmöglichkeit einer Verbindung zwischen ihnen fühlte.

Ihr erster Liebestraum hatte einen jähen und furchtbaren Abschluß gefunden.

(Fortsetzung folgt.)

hilft schnell und sicher
 G. Woudriots
Kopfwass-Essenz,
 China-Glycerin-Haarwasser
 Dieses Wasser verhindert
 Schuppenbildung und das Aus-
 fallen der Haare.
 Zu haben bei
August Spies, Friseur
 Laasphe, Gartenstr.

la. Gel. Dynamit
 „ **Sprengpulver,**
 „ **Zündrequisiten**
 zu billigsten Preisen.
Louis Ritter Nachfolge
Breidenbach bei Biedenkopf
 Täglich frisch:
Zwetschen- u. Aepfel-
kuchen, sowie
Zwetschen- u. Aepfel-
torle.
Laasphe, C. Schröder
Conditor.

ff. holländisches Rothkraut
 „ **holländischer Wirsing,**
Salat- und Ginnackgurken, ist
 schöne Zwetschen, Birnen
 empfiehlt
Laasphe, Max Rosenbau

Sparkasse des Kreises Wittgenstein zu Laasphe.

Diejenigen Interessenten der Sparkasse, deren Sparbücher sich schon längere Zeit im Gewahrsam der Sparkasse befinden, werden gebeten, ihre Bücher binnen längstens 4 Wochen in unserem Geschäftslokale in Empfang zu nehmen, anderenfalls die Absendung derselben auf Kosten der Eigenthümer durch die Post erfolgt.
Laasphe, den 29. September 1902.

Der Verwaltungsrath der Kreis-Sparkasse.

Alle erscheinenden
Zeitschriften, Bücher, Werke,
Romane etc.

Liefert zu Originalpreisen
Laasphe

Hermann Jung.

Carl Schröder, Laasphe

Großes Lager und Anfertigung moderner
Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren
von den einfachsten bis zu den hochfeinsten.

Lieferung completer Wohnungs-
Einrichtungen

in jedem Styl und jeder Holzart
unter Garantie nach allen Orten franko.

Lager in:

Teppichen, Pinoleum, Läuferstoffen, Tisch-
decken, Möbelstoffen & Decorationsartikeln.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf,
Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung
zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen
vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind.
Es ist dies das bekannte

**Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der
Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein**

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern
mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den ganzen Verdauungs-
organismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-
Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut
von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd
auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel
meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine An-
wendung allen anderen scharfen, ähnelnden, Gesundheit zerstörenden
Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen,
Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen
(veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach
einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie:
Klopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutankamungen in Leber, Milz und
Pfortaderstamm (Hämorrhoidal-leiden) werden durch Kräuter-Wein rasch
und gefahrlos beseitigt. Kräuter-Wein befeuchtet jedwede Unverdaulichkeit
verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch
einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und
Gebärmen.

**Hageres, bleiches Aussehen, Blut-
mangel, Entkräftung** sind meist die Folge schlechter
Verdauung, mangelhafter Blut-
bildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher
Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverstimmung,
sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Kranke
langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft
einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, be-
fördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an,
beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten
Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahl-
reiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist in Flaschen à Mk. 1.50 und
Mk. 1.75 in den Apotheken zu haben.

Auch versendet die Firma Hubert Ullrich, Leipzig,
Weißstraße 82, drei und mehr Flaschen Kräuter-Wein
zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und fristfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein!

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind:
Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 140,0,
Ebereschensaft 150,0, Kirschpflaumen 320,0, Manna 30,2, Fenchel Oel,
Selenenwurzel, ameriz. Krautwurzel, Engianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.
Diese Bestandtheile mische man.

Ströbe-Concert.

Lieder, Balladen und
Sonntags am 28. Sept., Nachm. 4 Uhr
in Koch'schen Saale am Hof in Laasphe.

Karten im Vorverkauf in den Buchhandlungen in Laasphe.
à 50 Pf., an der Kasse Jung und Imgardt
75 Pf.

Gegründet 1839. Herm. Loos, Siegel i. W. Gegründet 1839.

Piano-, Flügel- und Harmonium- undlung,
Piano- und Harmonium-Mietthinst.

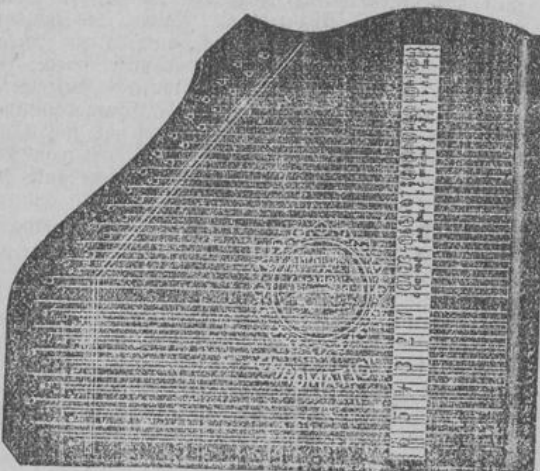
Niederlagen in Hagen, Hamm, Adenau, Neuwied, Simersheim,
Köln, St. Johann, Olpe.

In Laasphe bei Herrn Aug. Imgardt.

Einige Musterinstrumente stehen daselbst zur Anst.

Stimmungen und Reparaturen prompt und billig unter Garantie.
Kataloge gratis.

Neu! Liebliche Hausmusik! Neu!
Mandolinen-Gitarre-Zither,



die neueste, einfachste
und beste aller Zithern.
Jedermann kann so-
fort, ob musikalisch oder
nicht, die schönsten Tänze,
Lieder, Märsche etc. in
vollkommenster Weise
spielen. Der Ton ist
wundervoll weich und
lieblich, dabei von außer-
ordentlicher Kraft und
Fülle. Dauerhafte Bau-
art aus allerbestem Ma-
terial. Alles in Allem:
Ein Prachtinstrument!

Notenblätter und
Saiten in großer Aus-
wahl vorrätig. Nachstimmen der von mir gekauften Zithern
jederzeit umsonst.
Laasphe

Hermann Jung.

Kölln's Mast-Futter

Schlaf-
und

Marke



Kölln's Mastschrot
für Schweine

Kölln's Kuschrot
für Rindvieh

ist das beste, vollkommenste und preiswertheste Futter der Gegenwart,
da es alle zur Ernährung und Mastung notwendigen Nährstoffe in
einer, den größten Nahrungseffekt abgebenden Zusammenstellung enthält.

Kölln's Mastfutter ist ein Vollfutter, bei dem ein Zumischen
anderer Kraftfuttermittel unnötig ist; es ist dabei nicht mehr nöthig,
4-6 Sorten Kraftfuttermittel vorrätig zu halten und die Gefahr
einer ungleichmäßigen Fütterung ist ein für alle Mal beseitigt.

Der Nahrungswert von Kölln's Mast-Futter ist, als allen anderen
Futterarten gegenüber um 9-11 Pfg pro Kopf und Tag überlegen,
durch Futterversuche festgestellt.

Beischnitzte Mast, gute Aufzucht bei Jungvieh, starker
Knochenbau, größere Leistungsfähigkeit und höherer Milchtrag
sind die Vorzüge von Kölln's Mast-Futter mit der Schloß-Marke.

In Säcken à 150 Pfd. à 12 Mark zu haben bei:

Herrn Kaufmann Ludwig Dreiser, Laasphe
Mühlentisch Jacob Treude, Feudingen.
H. Rabenbach, Mithandlung, Schameder.
Ludwig Strohmann, Bäcker, Grndtebrück.
August Schäfer, Niederlausphe.

Petkuser
und Schlaustädter
Santroggen

officieren billigst
Louis Ritter Nachf.,
Breidenbach, Kr. Biedentopf.

Münsterischer
Anzeiger

Münster i. Westf.

Täglich

zweimalige Versendung.

Auflage:

25000 Exemplare.

Bezugspreis:

vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf.

Zuferate finden wirk-
samsten Erfolg.

Stadt und Land
hiermit die ergebene Anzeige, daß
meine Conditorei und Bäckerei
jezt wieder eröffnet ist.

Täglich frisches

Kaffee-, Wein- und Thee-
gebäck, Cremeschnitten.

Mohrenköpfe, Torten im An-
schnitt, frischer Obstkuchen.

Auch alle Sorten Wecke, Co-
rinthen-, Weiß- u. Schwarz-
brod. Jede auch die kleinste Be-
stellung wird pünktlich ausgeführt.

Laasphe. Ludwig Hoch,
Conditör.

Alle Sorten

Korbwaaren

als: Reiseförbe, Denkförbe,
Spannförbe, Damenförben, Kin-
derförbe, Papierförbe, Wasch-
und Kartoffelförbe sind stets in
prima Waare und billigsten
Preisen vorrätig.

Laasphe. Aug. Imgardt.

Bekanntmachung.

Auf den Stationen Obernberg,
Sahmannshausen und Friedrichs-
hütte (Bahn) ist die Einrichtung
postseitig getroffen, daß gewöhn-
liche nach dem Inlande gerichtete
Päckete den Postbegleitern
sämtlicher zwischen Kreuzthal
und Marburg verkehrenden Post-
züge zur Beförderung übergeben
werden können.

Das Porto, für welches die
Porto-Taxen von Marburg bezw.
Kreuzthal in Anwendung kommen,
ist im Frantirungsfalle in Frei-
marken auf den Begleitadressen zu
verzeichnen und darf nur in Aus-
nahmefällen an den Postbe-
gleiter baar entrichtet werden.
Laasphe, den 20. Septbr. 1902.

Kaiserl. Postamt

Unterzeichneter empfiehlt sich im
Lohnstricken von Unter-
jacken, Jagdwesten, Strumpf-
längen, Wästelbändern etc.
und steht einem geneigten Zuspruch
entgegen.

Laasphe. Heinrich Meyer,
Wallstraße Nr. 13.

2 schöne, möblierte
Zimmer

sind in Laasphe per 1. Oktober
an einen Herrn zu vermieten.
Näheres in der Exped. d. Btg.

Suche für meinen 16-jährigen
Sohn eine Stelle als Lehrling
bei einem tüchtigen Schlosser-
meister.

Chr. Schneider, Schreiner,
Hafeld.

Mit dem 1. October beginnt
das Abonnement der Zeitschriften:

Neber Land und Meer,
Buch für Alle,
Für alle Welt,

Daheim,

Univerfum,

Vom Fels zum Meer,

Neber Berg und Thal,

Romanzeitung,

Romanbibliothek u. s. w.

Sämtliche Unterhaltungsblätter,
Zeitschriften, Bücher, Romane
und Werke liefert zu Originalpreisen
die Buchhandlung

Aug. Imgardt,
Laasphe

Empfehle
gänzlich ruffrei

Hausbraud
kohlei

zu 1,20 Mk. per Centn.

Laasphe Friedr. Lagenbach,
Lahnstraße.

Gurken,

frisch eingemachte große Gurken
in Dosen v. 30 St. Inhalt 1,30 Mk.

60 2,50

Effigurken, mittelgroß, 110 bis

120 St. Inhalt, 2,25 Mk.

Effigurken, kleine, 15 St. Inhalt,

2 Mark

Preiselbieren,

frisch eingemachte, 1 Dose von

9 Pfd. netto Inhalt 3,80 Mk.

empfehle

Laasphe. Frau W. Hoch.

Milch- und Kraftfutter!

Aechte indische

Cocoskuchen

frisch eingetroffen officieren billigst

Louis Ritter Nachfolger.

Breidenbach bei Biedentopf.

Filzhüte,

schwarz und farbig, sowie

Leder-Gamaschen

mit und ohne Fuß in schwarz und

braun in großer Auswahl empfiehlt

billigst

Emil Bärsch,

Grndtebrück, Wittgensteiner Hof.